

**Larissza Hrotkó**

## **Zur semiotisch-kulturellen Betrachtung mystischer Texte aus gendersensibler Perspektive**

### **Die „umgekehrte“ Zeit und Symbolik als Elemente mystischer Sprache**

2013-14 veranstaltete der Ökumenische Verein der Theologinnen Ungarns eine Vorlesungsreihe zur Mystik als Ausdrucksweise in Leben und Werken von Frauen aus verschiedenen religiösen Gemeinschaften. Gegenstand meiner Beiträge bildeten die Texte der hebräischen Heiligen Schrift (*T'nach*) und der russischen Lyrikerin Marina Zwetajewa, die sich von den biblischen Texten oft inspirieren ließ. Zwetajewas eigenartige Interpretation biblischer Stellen brachte mich auf die Idee, die Texte des Buches Samuel aus Sicht der Sprachkultur der Dichterin zu analysieren.

Bei der Untersuchung der mystischen Sprache werden mir jedoch nicht nur die Werke von Zwetajewa behilflich sein. Nach den Texten aus dem Buch Samuel beschreibe ich Dvora, die pragmatische Mystikerin aus dem Buch der Richter (*Schoftim* Judices Kapitel 4-5). Anschließend werden jüdische Frauengebete als Beispiel der mystischen Sprache vorgeführt.

Bei der Textanalyse gehe ich von einer semiotischen Auffassung von Kultur und Geschichte aus, die an eine persönliche Reflexion der Teilnehmerinnen an geschichtlichen Prozessen appelliert. Nach der semiotischen Auffassung von Geschichte deuten die Zeitgenossinnen einer Gemeinschaft nur die für sie relevanten Geschehnisse, indem sie das System aktueller sozialer Vorstellungen rekonstruieren.<sup>1</sup>

Mit anderen Worten liegt es an der Persönlichkeit der Empfängerinnen eines Textes und ihrem sozialen Kontext, ob sie den Text interpretieren und wie sie es tun. Anhand mythologischer Beschreibungen kann die Rolle der Empfängerinnen in der endgültigen Gestaltung eines Textes veranschaulicht werden. Die Deutung mythologischer Beschreibungen funktioniert nämlich wie eine

---

<sup>1</sup> Vgl. Борис Андреевич Успенский, *Семиотика истории: семиотика культуры* [Boris Andrejevitsch Uspenskij, *Semiotik der Geschichte: Semiotik der Kultur*] (Язык русской культуры: Москва 1996), 11.

plötzliche Erkenntnis. Das kommt erst zustande, wenn die Interpretierenden „die Äquivalenz des nicht äquivalenten Kodes“ erkennen.<sup>2</sup>

Als Konstantinopel von den Kreuzrittern eingenommen worden war, ging das Volk zur Arkadius-Säule, als hätte es plötzlich die Wahrheit erkannt. Die Menschen interpretierten die Zeichnungen auf der Säule als Prophetie der künftigen Besetzung ihrer Stadt von den westlichen Rittern.<sup>3</sup>

Die Bemühung, einen Text oder ein Bild zu verstehen, die keine aktuelle Bedeutung mehr haben, ist bemerkenswert. Die Deutung funktioniert, wenn wir die Äquivalenz der anscheinend nicht äquivalent kodierten Kommunikationssprache zu verstehen glauben. Etwas Ähnliches mag dem biblischen Erzvater Jakob unterwegs nach Haran passiert sein (*Breschit* Genesis 27,41-28,22). Doch wie entsteht die plötzliche Erkenntnis des Unverständlichen?

Die Ursache des Phänomens liegt in der Sprache, welche zum einen die Teilnehmerinnen am historisch-kulturellen Prozess zu einer Sozia vereint und Kommunikation sowie einheitliche Reflexion ermöglicht. Zum anderen organisiert die Sprache Information, sodass die relevanten Tatsachen ausgewählt und bewertet werden können. Was die Sprache nicht beschreibt, wird von den Teilnehmerinnen der jeweiligen Sozia nicht erfasst. Das heißt aber nicht, dass diese Informationen für immer verloren gehen. Die Sprache kann synchrone Segmente bilden, die für alle Generationen einer Gesellschaft zugänglich bleiben.<sup>4</sup> Doch auch die Segmente, die aktuell unbegreiflich oder irrelevant erscheinen, vergisst die Sprache nicht, sodass ihre Deutung potentiell immer möglich bleibt.

Die plötzliche Erkenntnis wird dann bei der Gestaltung des Textes als eine Vorgeschichte dem interpretierbaren Ende hinzugefügt. Derart zeitlich umgekehrt funktionieren auch unsere Träume. Nach dem Aufwachen glauben wir den Grund des Traums zu entziffern, obwohl wir nur eine Vorgeschichte erfinden, die dann als Deutung des Traums gilt.<sup>5</sup> Auch ein mystisches Erlebnis kommt in dieser „umgekehrten“ Zeit zustande. Demzufolge entsteht das irrationale Gefühl der Entrückung aus der Aktualität mit anschließender Verbindung zu einer anderen Dimension (*unio mystica*). Eine solche Entrückung gilt sogar als feste Voraussetzung mystischer Erlebnisse.

---

<sup>2</sup> Успенский, *Семиотика истории: семиотика культуры*, 433-459.

<sup>3</sup> Vgl. Успенский, *Семиотика истории: семиотика культуры*, 37.

<sup>4</sup> Vgl. Успенский, *Семиотика истории: семиотика культуры*, 71-82.

<sup>5</sup> Vgl. Успенский, *Семиотика истории: семиотика культуры*, 27-28.

Die Geschehnisse der Gegenwart können ausgelegt und begründet werden, doch entriißt uns die Zukunft der Dimension des Begreiflichen aus Mangel an künftigen Lebenserfahrungen. In diesem Fall wenden wir uns an die Symbole, die samt der „umgekehrten“ Zeit zum Repertoire mystischer Sprache oder mystischer Codes gehören.

Nach den linguistischen Kommunikationstheorien von Pierce, Jakobson und Lotman<sup>6</sup> entstehen sinnvermittelnde Symbole aus den Zeichen der Vergangenheit mittels verbaler und anderer mentaler Kommunikationen. Die Natur der Symbole unterscheidet sich vom Material ihres Kontextes, denn die Symbole entstehen aus Erinnerungen an eine andere kulturelle Umgebung, die in der uralten, ja sogar ewigen Kultur wurzelt. Gleichzeitig wirken die Symbole aktiv mit der kulturellen Umgebung des Kontextes zusammen, ändern sich dementsprechend und verändern sogar den Kontext. Das ewige Bild der Symbole betont die Vergänglichkeit des Kontextes. Die Symbole gehören zum kulturellen Repertoire der Empfängerinnen von Texten, insofern ihr Kontext ein Produkt der Geschichte, das heißt die Kommunikation der Verarbeitung der Vergangenheit ist.

### **Die mystische Darstellung der Leidenschaft bei Marina Zwetajewa**

In einem literarischen Diskurs lässt sich der als mystisch interpretierte Text über den Begriff der Romantik, ihre Sprache und Symbolik näher beschreiben. Hier illustriere ich die romantische Interpretation biblischer Texte anhand lyrischer Werke von Marina Zwetajewa.

Zwetajewa war eine der tragischen Figuren der russischen Poesie. 1941 nahm sie sich das Leben. Fast zur selben Zeit wurde ihr Mann in einem stalinistischen Kerker hingerichtet. Marina heiratete Sergej Efron, als er noch 17 war. Das Ehepaar hatte drei Kinder, von denen nur eine Tochter den Weltkrieg überlebte, obwohl sie zusammen mit ihrem Vater verhaftet und inhaftiert wurde. Die jüngere Tochter starb an Hunger in einem sowjetischen Kinderheim, der Sohn fiel an der Front.

Ihren künstlerischen Höhepunkt erreichte Zwetajewa 1921. Die Gedichte dieser Zeit sind mit tragischer Liebe überfüllt. Als Symbol dafür erscheint in

---

<sup>6</sup> Vgl. Юрий Михайлович Лотман, *Внутри мыслящих миров: Человек, текст, семиосфера* [Jurij Michajlovitsch Lotman, *Innerhalb der denkenden Welten: Mensch, Text, Semio-Sphäre*] (Язык русской культуры: Москва 1996); Роман Jakobson, *Избранные работы* [Roman Jakobson, *Ausgewählte Werke*] (Прогресс: Москва 1985); John R. Pierce, *An Introduction to Information Theory: Symbols, Signals and Noise* (Dover-Publications: New York 1980).

diesen Werken die unglückliche Gestalt von Saul, dem ersten jüdischen König. Zwetajewas Verhältnis zur Liebe war besonders. In ihrem Liebesmodell zählte weder Geschlecht noch Alter. Man könne sich, so Zwetajewa, in eine alte Frau, ein Kind, einen Baum, ein Haus, einen Hund oder einen Romanhelden, ja sogar in den eigenen Traum verlieben. Der Gegenstand der Liebe spiele keine bestimmende Rolle, denn die Liebe habe tausend Gesichter.<sup>7</sup> Zwetajewa erlebte zärtliche Liebesbeziehungen mit Frauen und Männern, sie führte leidenschaftliche Briefwechsel mit Pasternak und Rilke.

In einem Brief vom 2. August 1926 schrieb sie an Rilke: „Ich habe den Körper immer in die Seele übersetzt (,entkörpert‘), die ‚physische‘ Liebe – um sie lieben zu können – so verherrlicht, dass plötzlich nichts von ihr blieb.“ Im selben Brief berichtete Marina, wie sehr sie davon träumte, den Kopf in Rilkes linke Schulter „einzugraben“, Rilkes „Herz zu küssen“, und drang auf eine Begegnung, zu der es wegen seines Todes nicht mehr kommen konnte.<sup>8</sup>

Kritiker behaupteten, Zwetajewa habe die menschliche Leidenschaft psychologisch so tief dargestellt wie Dostojewskij. Sie erwiderte, dass sie Dostojewskij für ihre Inspirationen überhaupt nicht gebraucht habe.<sup>9</sup>

In den Gedichten des Zyklus „Otrok“ (Bursche) schilderte sie Saul, der sich so sehr nach David sehnte, dass ihn seine Gefühle beinahe erstickten.<sup>10</sup> Sein unruhiges Blut trieb ihn weit in den Wald. Vor Liebe wahnsinnig flog er mit seinem weiten Mantel über die Bäume auf der Suche nach David.<sup>11</sup>

Die Empfängerinnen dieser Zeilen können das Tragische über die Farbtöne des Textes wahrnehmen, die metaphorisch vermittelt werden: „dunkel“, „dunkle Haut“, „dunkler Tod“, „schwarzer Junge“, „schwarze Ader“ oder „schwarzes Blut“.<sup>12</sup> Die Beschreibung von extremen Naturerscheinungen ergänzte die tragische Romantik der Sprache von Zwetajewa. Sie ging noch weiter und kodierte die alltägliche Sprache zu deren mystischer Variante mit Hilfe allegorischer Kompositionen. Der Bach redete in ihren Gedichten, die Blätter zitterten und rannten samt den Wolken den schrägen Regenströmen nach. Die verrückt laufenden Bäume begleiteten Saul bei seinem Wahnsinnsflug

---

<sup>7</sup> Vgl. Марина Цветаева, *Сочинения* [Marina Zwetajewa, *Werke*] (Художественная литература: Москва, 1988), 1: 19.

<sup>8</sup> <http://www.planetlyrik.de/marina-zwetajewa-liebesgedichte/> (3. März 2015).

<sup>9</sup> Vgl. Марина Цветаева, *Лирика* [Marina Zwetajewa, *Lyrik*] (ЭКСМО: Москва 2006), 12.

<sup>10</sup> Vgl. Марина Цветаева, „Пью – не напьюсь...“ [Ich trinke, ohne Durst zu stillen...], in: Цветаева, *Сочинения*, 1: 163.

<sup>11</sup> Vgl. Марина Цветаева „Деревья“ [Bäume], in: Цветаева, *Сочинения*, 1: 196-197.

<sup>12</sup> Ebd., 165, 197.

durch den Wald. Als Symbole des Altertums verwendete Zwetajewa nicht nur die Beschreibung exotischer Kleidung und Speisen, sondern auch viele archaische Lexeme, die man versteht, ohne sie zu kennen.<sup>13</sup>

Der Rhythmus der Zeilen von Zwetajewa ändert sich oft, doch vermittelt eben diese Unregelmäßigkeit die erotische Spannung der Laute und ihren schweren Atem.<sup>14</sup> Zwetajewas Texte – darunter auch ihre Liebesbriefe – strahlen einen verzerrten Rhythmus aus, der bei den Leserinnen Herzklopfen als Zeichen erhöhter psychischer Spannung verursachen mag. Der russische Dichter Vsevolod Rozhdestvensky, Anhänger der akmeistischen Richtung russischer Literatur, beschrieb Zwetajewas dichterische Gewebe sachlich: „[...] Marina Zwetajewa äußert sich in Form von Gedanken und Gefühlen, die von den raschen Modulationen des Rhythmus aufgefangen und unterstützt werden. Daher kommen die Nervosität und die Zerrissenheit des dichterischen Gewebes [...]“.<sup>15</sup>

### Wie wird Zwetajewas erotische Interpretation des biblischen Textes entstanden sein?

Nachstehend versuche ich anhand eigener Auslegung der Texte des mysteriösen Buches Samuel zu zeigen, was Zwetajewa zu ihrer Interpretation von Saul bewegt haben kann. Sauls erste Erscheinung in 1 Samuel 9 ist noch heiter. Das auffallendste Attribut ist hier das Lexem *тов*, welches der von Zwetajewa gelesene russische Text der Bibel als „schön“ übersetzt.<sup>16</sup> Saul war ein schöner, unverheirateter junger Mann (*bachur*), sogar der schönste unter den Söhnen Israels (9,2). Er war ungewöhnlich groß (*gavoach*), doch auch diese Exklusivität wirkte anfangs nicht negativ.

<sup>13</sup> Vgl. Марина Цветаева „Ахилл на валу“ [Achilles auf der Schanze], in: Цветаева, *Сочинения*, 1: 241.

<sup>14</sup> Vgl. Марина Цветаева „Виноградины тщетно в садах ржавели...“ [Umsonst rostet der Wein in den Gärten], oder: „Что же! Коли кинут жребий...“ [Was nun! Wenn das Los geworfen wird], in: Цветаева, *Сочинения*, 1: 165, 87.

<sup>15</sup> *Новая книга Цветаевой: Сочинения* [Das neue Buch von Zwetajewa: Werke] (Художественная литература: Москва 1980), 22: „[...] формально вся Марина Цветаева – это мысль и чувство, подхваченные и поддержанные стремительными модуляциями ритма. Отсюда и нервность, разорванность стихотворной ткани [...]“ (eigene Übersetzung).

<sup>16</sup> *Библия. Книги священного писания Ветхого и Нового Завета* [Bibel: Die Bücher des Alten und des Neuen Testaments] (The Society for Distributing Hebrew Scriptures, England U.K. [ohne weitere Angaben]), 504.

Nach der märchenhaften Einleitung erschien der Prophet Samuel, der in diesem Kontext als Zauberer oder Wahrsager verstanden werden könnte. Der Zauberer wurde auch hier von einer höheren Macht bewegt, die sich als alles entscheidende Schicksalsstimme verstehen ließ. Die wilde Geschwindigkeit der Geschehnisse des Kapitels verwirrt unseren Geist und macht die Augen müde. Man kann den sich wiederholenden Buchstaben und Lexemen kaum folgen, ihr wahnsinniges Tempo gibt uns das Gefühl hypnotisiert zu werden.

Die Darstellung von Sauls seelischem Zustand änderte sich auch schnell. Schon im Kapitel 10 (10,12) wurde Saul menschenscheu und entfremdete sich seiner Umgebung. Er begann sogar eine eigene prophetische Sprache zu entwickeln, die niemand verstand. Die Erotik der Macht hatte eine seltsame Wirkung auf ihn: Wenn der Geist Gottes über Saul kam, bekam er Wutanfälle (11,6). An seinem Verhalten konnte Saul trotz der Warnung des Propheten Samuel nichts ändern, denn es war anscheinend sein Schicksal, stur und unendlich traurig zu sein.

Auf die gleichmäßige und glaubhafte Darstellung von Saul achtete der Autor der Texte nicht besonders. Im 13. Kapitel war Saul schon der fertige Ehemann und Vater von fünf erwachsenen Kindern. Seine Töchter müssen damals bereits 10-12-jährig gewesen sein, wenn er sie an David verheiraten wollte. Sein Sohn Jonathan wurde inzwischen zum Krieger. Die chronologischen Unstimmigkeiten spielten jedoch keine große Rolle für die Autoren späterer Kommentare; das Wichtigste für sie war die ethisch-historische Lehre, nach der Saul büßen musste.<sup>17</sup>

Doch wofür musste Saul eigentlich bestraft werden? Zwetajewa hatte eine mystisch-erotische Antwort, die sie mit David in Verbindung setzte. Auch im Buch Samuel scheint David der Schlüssel zum dunklen Geheimnis Sauls gewesen zu sein.

David soll sich äußerlich sehr von Saul unterschieden haben: Nach dem hebräischen Text war David rot (*admoni*). Hatte Saul vielleicht eine auffallend dunkle Haut? Davids Augen waren schön und er hatte etwas Knabenhaftes an sich. Das Letztere wird auch im russischen Text der Bibel betont.<sup>18</sup> Schon im Kapitel 16 (16,12) erscheint David als ein kleiner blonder Bursche mit schönen Augen und angenehmem Gesicht. Durch diese Beschreibung sowie die Übersetzung des hebräischen Wortes *kinor* ins Russische als *gusli* entsteht ein

---

<sup>17</sup> Vgl. Salomon Buber, *Midrasch Samuel* (Krakau 1893); August Wünsche, *Israels Lehrhallen V* (Leipzig 1910).

<sup>18</sup> Vgl. *Библия. Книги священного писания Ветхого и Нового Завета*, 521.

märchenhaftes volkstümliches Bild. Diese Assoziation dürfte Zwetajewa zum Schreiben des Zyklus „Otrok“ bewegt haben.<sup>19</sup> In den Gedichten dieses Zyklus erscheint Saul zwar im Kontext seiner Nebenfrauen, doch die Untertöne verraten, dass Saul nicht vom Frauenkörper angezogen war.<sup>20</sup>

„Umsonst rostet der Wein in den Gärten“ – so beginnt das Gedicht vom 30. August 1921, welches die völlige Apathie des kranken Königs allegorisch beschreibt. In der Fortsetzung erscheint das Bild einer Sklavin, die vergeblich auf Saul wartete und letztendlich allein einschlafen musste. Sauls Lippen waren ausgetrocknet und mit Wunden überdeckt. Der König ahnte schon sein Ende, seine Adern wurden immer schwerer, er trank keinen Wein mehr und startete zu Boden. Der Wein und der Boden symbolisieren in diesem Gedicht das Leben und den Tod. Eines der wichtigsten Lexeme des mystischen Textes – der Geist (*ruach*) – verlässt Saul und geht in den Kontext von David über (16,14-16).

Das Motiv der *unio mystica* erscheint in der jüdischen Mystik bei Gerschom Scholem als צמזום (*zimzum*), was eigentlich die Kontraktion oder Selbsteinschränkung G-ttes bedeutet. Diese Handlung G-ttes war nötig, um das kosmische Nichts zustande zu bringen, welches das Werk der Schöpfung erst möglich machte. Zum Erreichen der Sphäre des Göttlichen braucht ein Mensch die kontemplative Nüchternheit des materiellen Selbstbewusstseins.<sup>21</sup> Sauls seltsames Verhalten dürfte nach Zwetajewa darauf hinweisen, dass er wegen seines irdischen Begehrens nicht mehr imstande war, die Kommunikation mit der göttlichen Sphäre aufrechtzuerhalten.<sup>22</sup>

Als David aus seinem Versteck nach vorne trat, verführte seine Erscheinung die erotische Fantasie Sauls (16,18). Denn David stand vor ihm in seiner knabenhaften, naiven Schönheit, was Saul anscheinend besonders attraktiv fand. Saul musste sich in David verlieben, er wünschte, dass David weiterhin vor ihm stehe... (16,21). Sogar seine Rüstung und Kleidung zog er David an (17,37).

<sup>19</sup> *Gusli* (russ. Гусли) ist ein Musikinstrument, das dem jüdischen *Kinor*, einer Art Harfe tatsächlich ähnelt. Dieses Instrument begleitete das Singen von Psalmen in der russischen Kirche. Doch erscheint der Name des Instruments in diesem Kontext archaisch und folkloristisch. Ebenso archaisch ist das Wort *otrok* (отрок, der Bursche) für den unmündigen Jugendlichen.

<sup>20</sup> Vgl. Марина Цветаева, „Отрок“ [Bursche], in: Цветаева, *Сочинения*, 1: 165.

<sup>21</sup> Vgl. Gerschom Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen* (Suhrkamp: Frankfurt 2000).

<sup>22</sup> Eine andere Begründung des Verstoßes von Saul ist zum Beispiel bei Naftali Kraus zu finden: Naftali Kraus, *Az ősi forrás* [Die Urquelle] (Fórum AG Könyvkiadó: Budapest 1990), 127-128.

Doch David spielte nur mit Saul, eine intimere Freundschaft scheint er mit Sauls Sohn Jonathan angeknüpft zu haben, der auch von David verführt wurde. Aus Liebe zog Jonathan David seine Kleider an, was Saul wütend machen musste (20,30). In einem Anfall von Eifersucht und Verzweiflung begann er David zu verfolgen.

Die mörderische Verfolgung wird bei Zwetajewa metaphorisch durch die Gestalt des dunklen Todes dargestellt.<sup>23</sup> Die Leidenschaft entrückte Saul, und er erhob sich in die Höhe und flog David nach. Dieser Flug durch den dunklen Wald symbolisiert bei Zwetajewa die alles vernichtende Leidenschaft, die sie auch selbst erlebte. In einem ihrer tiefsten Gedichte drückte sie die unerfüllte Leidenschaft durch das symbolische Spiel von Licht und Finsternis, Traum und Leid, Begehren und Hass aus:

Wozu also träumen?  
Das Leid – unser Lied!  
Verschlungen von dunkler  
Flut – aufrecht und schief –  
Kein Laut keine Funken –  
Gesunkenes Schiff. („Endgedicht“)<sup>24</sup>

### Pragmatische Mystikerinnen

Im Gegenteil zu Saul war die Richterin Israels, Dvora (*Schoftim* Judices 4-5), bodenständig. Sie saß wie bekannt unter ihrer Palme – vermutlich einem Orakelbaum – und sprach Recht in Israel. Die moderne orthodoxe Deutung schildert Dvora als eine weise Frau, die auch der moralischen Auffassung des Bürgertums hätte entsprechen können.<sup>25</sup> Mit dem starken Geist, der von der idealen jüdischen Frau erwartet wird, unterstützte sie die Männer im Überlebenskampf, doch

---

<sup>23</sup> Vgl. Марина Цветаева, „Беглецы? – Вестовые? Отзовись, коль живые!“ [Flüchtlinge? – Boten? Antwortet, wenn ihr lebt!], in: Цветаева, *Сочинения*, 1: 197.

<sup>24</sup> Ilma Rakusa, „Nachwort,“ in: Marina Zwetajewa, *Liebesgedichte* (<http://www.planetlyrik.de/marina-zwetajewa/>, 3. März 2015).

<sup>25</sup> Zum Beispiel in der Auslegung des jüdischen Fortbildungskurses *Lativ Kolel*. Im Kommentar zur Bibellesung wird betont, dass die Frauen das Richteramt in Israel nicht bekleiden dürfen, weil sie als Mütter nicht unvoreingenommen sein können. Deshalb war Dvora keine richtige Richterin, sondern nur eine Sonderwahl für die extreme Situation. Ihre Art Urteil zu fällen war auch anders als bei Männern, weil sie weiblich und mütterlich wirkte. Vgl. Dina Coopersmith, „Debóra – Anyának lenni ‚Izraelben‘“ [Debora – Mutter sein in Israel], in: *Forrás*, auguszt-szeptember 2013 (<http://www.lativ.hu/debora-anyanak-lenni-izraelben/2013/8/19>, 6. März 2015).



anschließend soll sie sich brav zu ihrem ungebildeten Mann zurückgezogen haben.

Die biblische Gestalt der Richterin und Prophetin Dvora kann aber auch anders gedeutet werden. In göttlicher Mission konnte sie sogar an der Seite des Herrn erscheinen, wie die deutsche Einheitsübersetzung des Textes von Judices 5,13b andeutet: „Der Herr steige herab mit mir unter den Helden.“

Im hebräischen Text ist diese Stelle nicht so eindeutig beschrieben.<sup>26</sup> Der Text der Masora zur Stelle lautet auf Deutsch: „der Herr stieg herab“.<sup>27</sup> Doch Dvora war in jedem Fall diejenige, die übernatürliche Kräfte in Bewegung setzte. Die Auswirkung ihrer verbalen Beteiligung an der Schlacht gegen Sisera war enorm: Nur durch Dvoras übernatürliche Vermittlung konnten die von Barak geführten Truppen Israels siegen (Judices 4, 14-15).

Schon von Anfang an ist uns klar, dass Dvora die Hinweise und Verordnungen des Ewigen in Empfang nehmen konnte, deren Kode für Barak unzugänglich blieb (4,6). Dvora schickte Boten zu Barak und legte ihm die göttliche Nachricht aus. Diese eindeutige geistige Überlegenheit Dvoras wurde von späteren Auslegern unterschiedlich rezipiert. Nach Rasi (11-12. Jh.) und rabbinischen Kommentaren wie *Rut Rabba* (Rut Rabba) war Dvora in Wirklichkeit keine Richterin.<sup>28</sup> Der Ewige habe sie zwar gewählt, doch ernannt habe er Barak. Israel soll seine Freiheit tatsächlich von einer weiblichen Hand bekommen haben, doch war es die Hand Jaels, die Sisera tötete.

Der oben angeführte Text von *Rut Rabba* 21 weist daraufhin, dass das Wort „Richter“ in der ersten Zeile von Megilla *schoftim* ausschließlich auf *masculina* deutet. Dvora, die im Kapitel 4 (Judices 4,4) noch als „Richterin“ (*schafta*) figurierte, wurde demnach aus der Reihe der Richter Israels gestrichen.

So viel zur Deutung der späteren Talmudisten, die die berufliche Qualifikation von Frauen unterschätzt haben.

Im praktischen Leben erfuhr Dvoras Name dank ihres leidenschaftlichen Gebets eine neue Auslegung und wurde zur Mutter des Gesetzes in Israel. Dadurch gewann das Mutterbild eine ganz neue Bedeutung: Die Mutter ist

<sup>26</sup> ירד לי בנבורים (Biblia Hebraica Stuttgartensia [Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart 199], 407).

<sup>27</sup> ירד לו, vgl. Biblia Hebraica Stuttgartensia, 407, c-c.

<sup>28</sup> (Aggadischer Midrasch) *Rut rabba*, Kap. 1, S. 21, in: *Mikrot gdolot* (T'nach) (Reprint, ohne Angaben). Es soll eine deutsche Übersetzung von August Wünsche geben: August Wünsche, *Ruth Rabba* (O. Schulze: ohne Ort 1883).

kein zweitrangiger Elternteil mehr, sondern die Wächterin des göttlichen Gesetzes.

Dvora wurde zum Symbol des jüdischen feministischen Netzwerkes *Bet-Debora*, welches jüdische Frauen verschiedener jüdischer Religionsrichtungen in Europa verbindet.<sup>29</sup> Sie arbeiten an einer neuen Vision der jüdischen Frau, doch kennen sie auch alte Traditionen, in denen sie nach frauengerechten Elementen suchen. Einen besonderen Akzent gewinnen in dieser Arbeit die Frauengebete, wie zum Beispiel die der österreichischen Frauenrechtlerin Bertha Pappenheim.<sup>30</sup> Die Gründerin des Jüdischen Frauenbundes Österreichs Bertha Pappenheim, die von Martin Buber „weiblicher Mose“ genannt wurde, hat über 2000 Gebete und Denkkärtchen geschrieben. Mittels dieser Gebete entdeckte sie ihren eigenen Weg zu G-tt, den sie als fördernden Impuls der Kreativität erlebte. Diese starke Verbindung mit dem Übernatürlichen setzte Bertha Pappenheim in ihrem Kampf für Frauenrechte und Gerechtigkeit ein. So zum Beispiel in diesem Text:

Vielmal schwer getroffen und verletzt  
von Menschen – was liegt daran!  
Laß mich aufrufen den einen Weg  
zu gehen – den Königsweg.

Und nicht gehört und nicht verstanden –  
Was liegt daran! Laß mich weiter  
Reden und sagen, was wahr ist.

Und wenn es kalt ist, und wenn es finster  
Ist, und wenn die Luft übel zu atmen –  
Und ich erkenne den Sinn und will ihn  
Verkünden, und die Menschen sind blöde  
– was liegt daran!

Ich kann den Sinn auch künden  
Ohne Laut und Wort – durch das Tun.  
Daß ich stark sei, dazu immer  
Noch und wieder  
Amen. (16. Dezember 1933)<sup>31</sup>

---

<sup>29</sup> Siehe <http://www.bet-debora.net/de> (4. März 2015).

<sup>30</sup> Vgl. Elisa Klapheck / Lara Dämmig (Hg.), *Bertha Pappenheim: Gebete* (Hentrich und Hentrich: Berlin 2003).

<sup>31</sup> Klapheck / Dämmig, *Bertha Pappenheim: Gebete*, 48.

Eine Mystikerin strebt nach der Vereinigung mit dem Göttlichen, was aus der Sicht der Kommunikationslehre auch als ein permanenter Dialog verstanden werden kann. Die dialogische Vereinigung benötigt die gegenseitige Zustimmung aller Teilnehmerinnen an diesem Kommunikationsprozess. Da das Gebet ohne Zweifel als ein zweiseitiger übernatürlicher Dialog betrachtet wird, erhoffen sich die Betenden die Zustimmung Gottes. Sonst ist das Gebet nur ein bloßer Ersatz für das verlorene Opfer im Jerusalemer Heiligtum. Die betenden Frauen wollen mehr. Das oben zitierte kleine Gebet von Bertha Pappenheim schließt sich an die Tradition der *techines* (Flehen), private Frauengebete aus dem 16.-20. Jahrhundert, an. *Techines* entstanden zurzeit mystischer jüdischer Strömungen wie Kabbala und Chassidismus. Sie lehren, dass das Gebet nicht nur eine formelle Seite hat. Es ist auch wichtig, die Bedeutung von *mizwe* (guter Tat) zu erkennen. So bildeten sich meditative Gebete vor und nach der Verrichtung von *mizwot*.

Verfasst wurden die meisten *techines* doch von Männern für Frauen, obwohl es auch ein paar weibliche Autorinnen gab, zum Beispiel Sara *bas Towim* (17. Jh.) und Lea Horowitz (18. Jh.). Seit dem 20. Jahrhundert entstehen viele neue Frauengebete, die vor allem drei Frauen-*Mizwot* begleiten: Gebete vor der Absonderung der *Challa* (Teiggabe), vor dem Eintauchen in die *Mikwe* und vor und nach dem Entzünden der *Schabbat*-Kerzen.

### Schlussworte

Das griechische Wort für Mystik drückt das Geheimnisvolle und Übernatürliche aus. In vielen Texten der hebräischen Bibel (*T'nach*) können diese Merkmale entdeckt werden. Durch die romantisch-symbolische Deutung Marina Zwetajewas gelang ich an die mystisch-erotische Strömung in den Texten des Buches Samuel. Diese Entdeckung gab mir noch mehr Freiheit in der kreativen Auslegung von Sauls biblischer Gestalt. Die Deutung des geheimnisvollen Kampfes als Ringen um Anerkennung und Liebe ermöglicht meditatives Nachdenken, in dem die biblischen Texte mystisch rezipiert werden.

Leidenschaft als Voraussetzung eines mystischen Erlebnisses konnte auch im Buch der Richter (*Schoftim* Judges), unter anderem in den Kapiteln 4-5 entdeckt werden. Die Richterin, Prophetin und Politikerin Dvora konnte mittels ihrer Leidenschaft die übernatürlichen Kräfte bewegen, indem sie sich mit dem Heiligen in Verbindung setzte.

Dvoras Handeln zeigte, dass Mystisches und Politisches nicht auseinander gehen. Daher kam der Hinweis auf das jüdische feministische Netzwerk

*Bet-Debora*, welches die religiösen Traditionen europäischer Jüdinnen pflegt und zugleich neue Perspektive für sie eröffnet.<sup>32</sup>

Schon in meiner ersten Meditation zum Bild von Sylvia Grevel „Magnifikat“ versuchte ich das Spirituelle mit dem Materiellen des Wortes methodisch zu verbinden.<sup>33</sup> In der vorliegenden Arbeit setze ich diesen Versuch fort und wende mich an die semiotisch-kulturelle Methode unter Beachtung der Kommunikationsprozesse in religiösen Texten, vor allem in Dialogen mit dem Göttlichen. Die jüdische Überlieferung weist diesbezüglich viele mythologische und mystische Elemente auf, doch sind die so genannten „magischen Merkmale“ nicht überwiegend vertreten.<sup>34</sup> Das besagt, dass die Grundlage einer religiösen Handlung nicht der Tausch, sondern die bedingungslose Hingabe ist. Diese Hingabe wird dadurch ausgezeichnet, dass die sich hingebende Person als Trägerin höchster Macht anerkannt wird. Solche Beziehungen schließen die Psychologie des Tausches aus. Die Kommunikationsmittel sind in diesem Fall Symbole, die von Natur aus die Möglichkeit der Veräußerung des Inhalts oder des Tausches ausschließen. Es ist also kein Vertrag, wie bei einer magischen Handlung, sondern eine Gabe.<sup>35</sup>

La lírica mística puede abrir nuevas perspectivas en la interpretación de Biblia. El texto actual desarrolla este concepto y pone de ejemplo las obras poéticas apasionadas de poetisa rusa Marina Cvetaeva. Después de analizar algunos pasos del primero libro Samuelos, el texto trata sobre profetisa y juez de Israel Devora del libro Judicum, quien también era una mística apasionada. Hoy ella puede servir de ejemplo en la lucha por la justicia e igualdad de derechos para mujeres unidas en la Casa de Devora, la red feminista judía.

El presente trabajo está escrito bajo aspecto de Gender y utiliza el método semiótico-cultural para describir los textos místicos. Algunos rezos de judías son también

---

<sup>32</sup> Bei dem letzten Treffen des Netzwerkes im Februar 2013 in Wien erzählte eine Richterin aus Israel, welche Schwierigkeiten sie in ihrer Arbeit wegen Schikanen der Orthodoxie überwinden muss. Ihr Name ist Sharon Shenhav, sie ist Mitglied im Aufsichtsrat des israelischen religiösen Gerichtes *Bet-Din*.

<sup>33</sup> Vgl. Larissza Hrotkó, „Meditation zum Werk einer Frau: Das Weib,“ in: Sylvia Grevel / Mieke Korenhof (Hg.), *Theologische Ikonographien: Kunst und Religion im Dialog* (LIT: Berlin 2007), 33.

<sup>34</sup> Юрий Михайлович Лотман, „‘Договор’ и ‘вручение себя’ как архетипические модели культуры,“ in: Юрий Михайлович Лотман, *Избранные статьи* [Jurij Michajlovitsch Lotman, „Vertrag‘ und ‚die Hingabe‘ als archetypische Kulturmodelle,“ in: Lotman, *Ausgewählte Artikel*] (Александра: Таллинн 1993), 3: 345-355, hier 345.

<sup>35</sup> Vgl. Лотман Ю. М., „Договор,“ 345-355.

mencionados como textos místicos, entre ellos son rezos meditativos y rezos de fundadora de asociación de judías austríacas Bertha Pappenheim.

Mystic poetry can open new aspects in the interpretation of texts from the Scriptures. This paper is going to unfold this idea drawing on the Russian poet Marina Zvetajeva's passionate works. In addition to 1 Samuel, some excerpts from Judges are also discussed. Deborah, prophet and judge of Israel alike, also appears in this book as a passionate mystic. Deborah has become a role-model for the Jewish feminist network *Bet-Deborá* in its fight for justice and equality. For the analysis of these mystical texts, this gender-sensitive paper applies the semiotic-cultural method. The paper also discusses women's prayers (*tekhines*) as mystic texts, such as the meditation prayers of the founder of the League of Jewish Women, Bertha Pappenheim.

Die mystische Lyrik kann neue Blickwinkel in der Auslegung biblischer Texte eröffnen. Diese Idee entwickelt der vorliegende Text am Beispiel der leidenschaftlichen Werke der russischen Dichterin Marina Zvetajewa. Über das erste Buch Samuel hinaus werden hier einige Stellen aus dem Buch der Richter diskutiert. Dabei wird auch die Prophetin und Richterin Dvora als leidenschaftliche Mystikerin dargestellt, die als Beispiel im Kampf für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für die Frauen des feministischen jüdischen Netzwerkes *Bet-Deborá* dient. Für die Beschreibung mystischer Texte wird in dieser genderorientierten Arbeit die semiotisch-kulturelle Methode eingesetzt. Als mystische Texte werden die jüdischen Frauengebete (*tekhines*) kurz erwähnt, darunter auch die meditativen Gebete von Bertha Pappenheim, Begründerin des Jüdischen Frauenbundes Österreichs.

**Larissza Hrotkó** ist Philologin, Theologin und jüdische Kulturhistorikerin. Sie hat in *Judaism* am Rabinerseminar-Jüdische Universität von Budapest promoviert. Sie befasst sich mit jüdischer Liturgie, Auslegung der Thora- und Talmudtexte und publiziert viel. Ihre letzte Publikation „Die Unentbehrlichen“ handelt von den ersten jüdischen Frauen in Budapest und ihrem beruflichen Einsatz: *A nélkülözhetetlenek* (Új Javne Könyvek-ORZSE: Budapest 2014; online zugänglich: <http://mek.oszk.hu/13500/13596>).